

„Lucia Berlin ist eine Melancholikerin, die das Lachen nie verlernt hat; das Absurde in der Verzweiflung sehen, im Schrecklichen das Schräge, darin ist sie groß.“ ARS

Was ich sonst noch verpasst habe

Stories

Auszug aus dem Vorwort

„Im Grunde hat Lucia Berlin ihr gesamtes Leben an einem einzigen Werk geschrieben, an einem ununterbrochenen Text; ein urwüchsiges Schreiben, herausragend in seiner stilistischen Vielfalt, Multiperspektivität, in seinem Stimmenreichtum und seiner thematischen Breite. Lucia Berlins Art zu schreiben ähnelt in ihrer Offenheit dem Verfahren der Beat-Autoren. *La Ida*, die Fahrt, so heißt das Boot der Fischer in der Geschichte *Toda Luna, Todo Año*, und das sind wir, die Leser, in all diesen Geschichten: auf der Fahrt. Unterwegs. Möglich, dass wir mehrmals dieselbe Küste ansteuern - aber immer bei anderem Wind, aus einer anderen Richtung, und immer hat sich die Küste in der Zwischenzeit verändert. Dieses Schreiben ist ankerlos, voller Brüche und Sprünge, ein Gefüge mit Raum für eigene Erfahrungen, Erinnerungen und Assoziationen der Lesenden. Indem Lucia Berlin die Texte offen hält für eine intensive Auseinandersetzung - zuweilen spricht sie die Leser direkt an -, stellt sie sich selbst als Suchende dar in einem Dialog, in dem jede Antwort auf neue Fragen abzielt.

(...)

Das Autobiografische schimmert bestenfalls als Bodensatz in den Erzählungen auf. Die Autorin schwebt in großer Höhe darüber, und das Schreiben ist der Fallschirm, der sie in der Luft hält. Der Fallschirm ermöglicht ihr den Blick von oben, in dem sich die darunter liegende Welt – die Details ihres Lebens - neu ordnet und zu einer literarischen Landschaft wird, in der sich Größe und Form der Dinge verändern und in ein ungewohntes Verhältnis zueinander rücken, je nachdem, wie es die Logik der Geschichte verlangt. Einschneidende Ereignisse werden mal näher am Boden, mal entfernt überflogen, abhängig von der gewünschten Perspektive. Man könnte auch sagen: Es sind jede Menge Nicht-Ichs, mit denen sich die Autorin in ihren Texten veräußert, ganz im Sinne Baudelaires, den Paul Auster einmal so übersetzte: `Wo immer ich nicht bin, bin ich ich selbst.'“

Dezember 2015